80. Lactuca nudicaulis, Murr.

Binis formis in insulis Promontorio viridi objectis crescit, scilicet:

α. Genuina: minor, foliis rotundatis, saepe subintegris; caule nudo. — Hanc a L. Schimperi, Jaub. et Spach distinguere nequeo.

β. Major: omnibus partibus robustior, foliis runcinatis; caule inferiore remote foliato. — L. arabica Jaub. et Spach. Illustr. III, t. 282?

HAB. α. in siccis petrosis insularum plurimarum: S. Antão, S. Vicente, S. Nicolao, Boavista, Santiago, Brava! per regionem littoralem hinc inde frequens.

HAB. β. in insulae S. Nicolai pinguioribus: Ribeira de Preguiça. In S. Vincentii Monte-Verde minus crassa ac fere in formam α transiens occurrit.

Floret Lactuca nudicaulis per totum fere annum, sed praecipue post imbres auctumnales.

Neue Bücher.

Parerga lichenologica. Ergänzungen zu: Systema Lichenum Germaniae von Dr. F. W. Koerber. Erste Lieferung. Breslau, Verlag von Ed. Trewendt. 1859. 8.

Schon bei Beendigung des Systema Lichenum Germaniae im Jahre 1855 stellte der Verfasser in Aussicht, Nachträge zu diesem Werke zu geben, deren erste Lieferung unter obigem Titel kürzlich erschienen ist. Aus der Ankündigung dieser ersten Lieferung ersehen wir, dass diese Nachträge, welche etwa 18 bis 20 Bogen in drei Lieferungen anfüllen dürften, nicht nur zu den im Systema beschriebenen Flechtenspecies, die im Laufe der letzten 4 Jahre angewachsenen und nothwendig gewordenen Ergänzungen, so wie mancherlei Berichtigungen und Verbesserungen bringen, sondern auch durch Hinzufügung der inzwischen entdeckten für Deutschland neuen oder überhaupt neuen Flechten das System selbst erweitern sollen. Der Uebereinstimmnng mit den früheren Werken des Verfassers wegen und um eine vollständige Uebersicht der gesammten Lichenenflor Deutschlands zu geben, hat der Verfasser auch diejenigen Flechten wieder aufgeführt, welche keiner Ergänzung oder Berichtigung bedurften, so dass Systema und Parerga zusammen als ein geschlossenes Ganze anzusehen sind, in welchem das eine das andere ergänzt. Dabei sind jedoch die Principien der im Systema zur Anwendung gekommenen systematischen Methode des Verfassers dieselben geblieben, nur ist die Stellung einiger Familien und Gattungen in Folge umfassenderer Studien geändert worden.

In diesem ersten 96 Seiten starken Hefte sind in 51 Gattungen die beiden ersten von dem Verfasser unpassend mit dem Ausdrucke „Ordnungen" bezeichneten Hauptabtheilungen, die Lichenes thamnoblasti und phylloblasti ganz behandelt, während von der dritten Hauptabtheilung, den Lichenes kryoblasti nur die Familie der Lecanoreen (richtiger Lecanoraceen) und auch diese nicht ganz, sondern nur die Unterabtheilungen der Pannarineen, der Placodineen, der eigentlichen Lecanorineen und der Anfang der Urceolarineen besprochen wird.

Die Ausstattung des Werkes ist gleich der des Systema Lichenum gut. A. G.

Correspondenz.

(Alle unter dieser Rubrik erscheinen sollenden Mittheilungen müssen mit Namensunterschrift der Einsender versehen sein, da sie nur unter der Bedingung unbedingte Aufnahme finden. Red. d. Bonpl.)

Die Tanne als Ansiedler auf einer Weide.

An den Redacteur der Bonplandia.

Frankfurt a. M., den 31. März 1860.

Auf S. 43 des laufenden Jahrganges der Bonplandia gedenkt Hr. Schlotthauber in seinem reichhaltigen Aufsatze des bei Olschen in Böhmen beobachteten Vorkommens einer Kopfweide, aus deren Stamme eine schon fünf Klafter hohe Fichte gewachsen ist, und bezeichnet dasselbe als einen gewiss einzigen Fall. Gestatten Sie einem Nichtbotaniker, den sein Beruf aber vielfach in Oertlichkeiten führt, welche noch ganz der freien Laune der Natur überlassen geblieben sind, gerade zu diesem merkwürdigen Falle ein Seitenstück bekannt zu machen. Im Kanton Zürich führt auf der Strasse von Zürich nach Kloten eine Brücke über die Glatt, ein Flüsschen, welches einen sehr sumpfreichen Thalgrund durchschlängelt und welchem, streckenweise, zur Trockenlegung der Sümpfe, ein künstliches Bette, der sogenannte Glattkanal hat gegraben werden müssen. Nahe unterhalb der Glattbruck liegt eine Mühle. In ganz geringer Entfernung von dieser Mühle steht, wenige Schritte ostwärts von einem Pfade, der durch den Bruchwald gegen Rümelang läuft, am Ufer der Glatt eine Kopfweide, aus deren Kopfe eine prächtige, schlanke Rothtanne mit sehr regelmässig pyramidenförmig angeordneten Zweigen sich

mindestens zu gleicher Höhe, wie die oben angeführte böhmische erhebt. Dieses Zusammenvorkommen gewährt einen äusserst überraschenden Anblick, so dass ich bei seiner Entdeckung nicht unterlassen konnte, eine Zeichnung desselben aufzunehmen. Auch habe ich in einer Sitzung der naturforschenden Gesellschaft zu Zürich im Jahre 1853 auf dasselbe aufmerksam gemacht. Bei genauerer Untersuchung fand ich, dass die Weide hohl und, wie bei solchen Bäumen so oft, an der einen Seite der Länge nach offen, also eine Rinne war. Die im Querschnitte mehr als drei Viertel des Kreisumfanges darstellende Rinne des Stammes war aber vollständig von einer mächtigen, mehr als mannsschenkeldicken stammähnlich erscheinenden Wurzel der Rothtanne in solcher Weise ausgefüllt, dass es schien, als müssten Weide und Tanne gänzlich miteinander verschmolzen sein. Nur so weit der Weidenstamm offen war, lag die fast glatte, wenig schülferige, rothrindige Tannenwurzel blos. Zwischen dem Geknorpe des Weidenkopfes machte diese Wurzel eine kleine Krümmung, oberhalb deren sich eine knollenartige Anschwellung befand, welche mir als der Fuss des Stammes selbst erschien, der von derselben kerzengerade emporstrebte. Die Wurzel drang, ohne die Stammhöhlung der Weide zu verlassen, in den Boden ein. Die Weide, welche auf etwas erhöhtem Uferrande stand, war ein wenig gegen den Fluss geneigt und gab dadurch der Tanne eine um so seltsamere Stellung, als sie dieselbe in aufrechtem Stande über dem Wasser selbst schweben liess. Hoffentlich ist dieser sonderbare Freundschaftsbund zweier so verschiedenen Bäume an jener abgelegenen Stelle im Glattbruche noch gegenwärtig zu finden.

Dr. Otto Volger.

Vermischtes.

Schutz für Insecten fressende Vögel. Der preussische Minister des Innern und der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten haben ein Circular an sämmtliche Regierungen erlassen, worin die Schonung der Insecten fressenden Vögel allen landwirthschaftlichen Vereinen und den Elementarlehrern dringend empfohlen wird. Zu den Vögeln sind zu rechnen: Nachtigall, Blaukehlchen, Rothkehlchen, Rothschwanz, Laubvogel, Grasmücke, Steinschmätzer, Wiesenschmätzer, Bachstelze, Pieper, Zaunkönig, Pirol, Drossel (Amsel), Goldhähnchen, Meisen, Lerche, Ammer, Dompfaff, Fink, Hänfling, Zeisig, Stieglitz, Baumläufer (Kleiber), Wiedehopf, Schwalbe, Staar, Dohle, Racke (Mandelkrähe), Fliegenschnäpper, Würger, Kuckuck, Specht, Wendehals, Eulen, mit Ausschluss des Uhu, und die Bussarde (Mauser oder Mäusefalken). Die Hauptsache ist aber, dass der traurigen Entwaldung und Abholzung Mass und Ziel gesetzt werde.

Maikäfer als Dünger. Dass die Maikäfer ein vortreffliches Futter für die Hausvögel und Schweine sind, ist bekannt. Nach den „neuesten Erfindungen“ hebt J. Rohnet in seinem Werke über die Fabrikation des Düngers den Düngerwerth der Maikäfer durch folgende Berechnung hervor: Im trockenen Zustande enthalten die Maikäfer 14 pCt. Stickstoff und 200 Pfund haben folglich einen Werth von circa 6 Thlr. Wenige Leute achten auf solche Dinge, aber welche Dienste würden nicht im allgemeinen die armen Kinder der Landbewohner leisten können, wenn sie einen Monat lang Jagd auf die Maikäfer machten. Zwanzig Pfund trockener Maikäfer täglich würden einen Gewinn von 37 Thlr. 10 Gr. für jedes Kind geben, einen fast gleichen Gewinn den Düngerfabrikanten, und eine wirkliche Wohlthat für die Gegend werden, wo man diese Vertilgung organisirte.

Wachsthumsbeförderung der Resedapflanze. Durch angemessene Pflege kann die Resedapflanze, welche Jedermann um ihres Duftes willen liebt, zum hübschen Strauche gezogen werden. Man wähle eine kräftige Pflanze, gebe sie einzeln in einen Blumentopf und schneide jede Blüthenknospe, sobald sie sich zeigt, sorgfältig ab. Im Herbst nehme man alle nach innen wachsenden Zweige weg, wodurch die Pflanze einen Stamm und die Form eines Bäumchens bekommt; dann wechsle man ihren Blumentopf gegen einen grösseren, der mit anderer frischer Erde gefüllt ist, stelle sie an einen warmen Ort und begiesse sie täglich. Es dauert nicht lange, so sieht man, dass der Stamm Streifen bekommt, und zu Anfange des dritten Jahres schon eine Rinde; man braucht nun die Knospen nicht mehr zu entfernen und bald werden sie mit dem köstlichen Duft aufblühen, welches sich sofort während des ganzen Sommers wiederholt. Diese kleinen Resedasträuche können Jahre lang erhalten werden.

Kompassblume. In den Prairien von Texas ist eine Pflanze aufgefunden worden, welche den Namen Kompassblume erhalten hat, und die unter allen klimatischen Verhältnissen, bei Regen, Frost oder Sonnenschein, sich beständig nach Norden wendet, und abgesehen von ihrem naturhistorischen Interesse von grosser Bedeutung für die Schifffahrt werden kann.

Zeitungs-Nachrichten.

Deutschland.

Hannover, 23. März. In der Versammlung der Naturhistorischen Gesellschaft am 22. März legte Herr Dr. Guthe eine Suite von Braunsteinen, die aus der Nähe von Elbingerode stammen, und sodann Pseudomorphosen von Leucit vor, die von dem Herrn Dr. Flinzer aus Oberwiesenthal mitgetheilt sind, und knüpfte hieran eine näher eingehende Besprechung dieser Gegenstände. Der Vorsitzende, Herr Obergerichtsrath Witte, machte darauf die erfreuliche Mittheilung, dass Se. Majestät der Kaiser von Russland auf Verwendung zweier Gönner der Gesellschaft, Sr. Exc. des Herrn Oberhofmarschall v. Malortie und Sr. Exc.

des Grafen Münster, geruht habe, einen Auerochsen für die Sammlungen der Gesellschaft schiessen zu lassen. Darauf sprach Herr Mejer über Hoffmann's neueste Beobachtungen über Hefenbildung, aus denen unzweifelhaft hervorgeht, dass Hefe nichts Anderes ist, als eine durch äussere Umstände hervorgerufene Umbildung von Schimmel, namentlich dem sogenannten Pinselschimmel. Es ist nämlich Hoffmann geglückt, einerseits aus Hefe Schimmel zu erziehen, andererseits mit Hülfe von Schimmelkeimen Gährung in Flüssigkeiten hervorzurufen; letzterer Versuch gelingt sofort, sobald man durch Umschütteln der in Gährung zu versetzenden Flüssigkeit verhindert, dass die Schimmelsporen sich auf der Oberfläche der Flüssigkeit ansammeln, wo sie zu einer Schimmelschicht auswachsen würden. Herr Professor Gerlach erinnerte daran, dass wie Gährung durch vegetabilische Prozesse bedingt erscheine, so die Fäulniss vielleicht durch Infusorien bedingt werde. Es ist wenigstens Thatsache, dass in Krankheiten, wie der Milzbrand, in denen rasch nach dem Tode Fäulniss einzutreten pflegt, sich schon im Blute des noch lebenden Thieres zahlreiche Vibrionen und andere Infusorien finden.

— 31. März. In der vorgestrigen Versammlung des Naturhistorischen Vereins, der sich vor Ostern nur noch einmal zu einem gemeinschaftlichen Mittagsessen zusammenfindet, um im nächsten Jahre mit neuen Kräften den Sinn und das Interesse für die Naturwissenschaften zu wecken und zu beleben, sprach der Professor Gerlach über „Parasiten (Pilze) bei Thieren und Pflanzen" in interessanter Weise, indem er zugleich durch Vorzeigung von Zeichnungen die Verschiedenartigkeit der Pilzformen zur Anschauung brachte. Rein wissenschaftlich gehalten, eignet sich der Vortrag nicht zu auszugsweiser Mittheilung, wir müssen uns daher damit hier begnügen zu bemerken, dass es wissenschaftlich noch nicht festgestellt erscheint, ob diese Gebilde zu den Thieren oder Pflanzen gerechnet werden müssen. Nur so viel scheint festzustehn, dass sie die Ursache der Krankheit sind, nicht die Krankheit selbst. Sie kommen im Blute, in den Säften z. B. bei der Seidenraupe (Haematophyten) vor, unter denen sie bekanntlich in den letzten Jahren arge Verwüstungen angerichtet haben, wodurch neuerdings die Seidenzeuge erheblich vertheuert wurden; dann in den Verdauungs- und Luftwegen, in der Mundhöhle, auf der Haut und zwar in dem Kopfgrinde der Kinder, der Mäuse und bei den ausländischen Hühnern, bei denen der Redner sie wiederholt in den Kämmen beobachtet hat; endlich als Flechten oder Haarpilze, durch welche die Haare meistens zum Ausfallen gebracht werden. Durch verschiedentliche Versuche hat der Vortragende den Beweis erbracht, dass diese Parasiten sich fortpflanzen und anstecken. — Doch genug, jedenfalls scheint Herr Professor Gerlach um die Klarstellung dieser krankhaften Erscheinungen sich ein erhebliches Verdienst in der Wissenschaft erworben zu haben, wie denn auch bereits mehrere gedruckte Aufsätze, namentlich über die Flechte des Rindes und über einige neue Parasiten bei den Hausthieren sorgsamen Fleiss bekunden. (N. H. Z.)

Berlin. Nach den vom Bord der preussischen Fregatte „Thetis" hier eingetroffenen Nachrichten befindet sich dieselbe seit dem 15. Februar auf der Reise nach Japan. Am 19. März ist sie bei Cap Lizard angelangt, wo der Lotse, welcher dieselbe von Portsmouth begleitet hatte, sie verliess. Sie wird Madeira, Rio de Janeiro (wenn daselbst nicht gelbes Fieber herrscht), Montevideo, Batavia und Singapore berühren.

— In der Leipziger Illustrirten Zeitung Nr. 872 vom 17. März 1860 p. 196 ist ein wohlgelungenes Portrait des Regierungsraths Max Ernst Wichura, botanischer Begleiter der preussischen Expedition in das östliche Asien, und p. 198 folgende biographische Skizze von demselben gegeben.

Der Regierungsrath Max Ernst Wichura, der auf Antrag der physikalischen Klasse der königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin von dem Kultusminister v. Bethmann-Hollweg die wichtige Mission empfing, die preussische Expedition nach den ostasiatischen Gewässern zu begleiten, um auf den Anhaltepunkten sowohl, wie auf dem Meere selbst das Fach der Botanik zu vertreten, wurde zu Neisse in Schlesien am 27. Jan. 1817 geboren. Seine Schulbildung erhielt er auf dem königl. Friedrichs-Gymnasium in Breslau, wohin sein Vater, der königl. Kreis-Gerichtsrath, später versetzt worden war. Das genannte Gymnasium besuchte Wichura vom Jahre 1830 bis Michaelis 1836. Nachdem er ein glänzendes Abiturientenexamen bestanden hatte, studirte er Jurisprudenz in Breslau und Bonn. Schon nach drei Jahren bestand er das erste juristische Examen und nicht lange nachher das zweite. Seine praktisch-juristische Laufbahn begann er in Breslau an den verschiedenen Dikasterien als Auscultator und Referendarius. Zur Vorbereitung der dritten juristischen Prüfung, zum Theil auch zur Stärkung seiner Gesundheit, brachte er einige Monate des Sommers 1846 in Ustron in Oesterreichisch-Schlesien zu, wo er mit dem nunmehr verstorbenen alten wackern Pastor Karl Kotschy freundlichen Umgang pflog. Hier entdeckte er zwei der merkwürdigsten Bastardweiden. Nachdem er in Berlin sein drittes Examen abgelegt hatte, vertrat er die Stelle eines Rechtsanwalts daselbst bis zum Jahre 1849. Im Jahre 1850 wurde er Gehülfe des Staatsanwalts in Ratibor. Vom Jahre 1851 bis Ende 1857 war er Stadtrichter des Stadtgerichts zu Breslau. Im Jahre 1858 ging er zum Regierungsfache über, woselbst er die Stelle eines Justitiarius in der Abtheilung für Kirchen- und Schulsachen vertrat; im Februar 1859 wurde ihm das Patent eines Regierungsrathes. Im Sommer 1856 machte er in Gemeinschaft der Herren v. Wallenberg aus Breslau und Cederstråhle aus Upsala einen Ausflug nach den Luleå-Lappmarken, dessen Resultate er in der Regensburger Flora für 1859 in einer äusserst anziehenden Weise geschildert hat.

Schon auf dem Gymnasium beschäftigte Wichura sich eifrig mit Botanik und nahm an Schummel's und Wimmer's Excursionen Theil. Während der Zeit, dass er in Bonn studirte, war es besonders die Morphologie, die seine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Später dehnte er seine Studien auch auf Physiologie, Systematik und Pflanzengeographie aus. Die Aufsätze, die er darüber geliefert hat, sind zum Theil in der schon oben citirten Zeitschrift, zum Theil in den Jahresberichten der Arbeiten und Veränderungen der Schle-

sischen Gesellschaft für vaterländische Kultur niedergelegt. Nur einige der wichtigsten mögen hier angeführt werden. 1) In Bezug auf Physiologie: Ueber die Axendrehung der Schwärmfäden und Infusorien, Beiträge zur Physiologie der Laub- und Lebermoose, Verhalten der Laubmoose zum Lichte. 2) In Bezug auf Morphologie: Ueber die schraubenförmigen Windungen des Fruchtstiels der Moose, Ueber unvollkommene Diklinie, Ueber eine den Blättern vieler Pflanzen eigenthümliche Drehungsbewegung, Faltung der Keimblätter an Erodium cicutarium, Ueber die Zusammensetzung der weiblichen Blüthe und die Stellung der Narbe bei den Weiden. 3) In Bezug auf Systematik: Ueber künstlich erzeugte Weidenbastarde, Ueber Isolepis Micheliana, Ueber das Blühen, Keimen und Fruchttragen der einheimischen Bäume und Sträucher.

Nochmals zurückkommend auf seine Reise nach den Luleå-Lappmarken, so zeigt insbesondere sein Aufsatz nicht nur von den umfassenden Kenntnissen, sondern auch von einer klaren Auffassungsgabe, die Wichura im hohen Masse besitzt, zugleich aber beweist nichts besser für seine Scharfsichtigkeit, als dass er in jenem Nordlande, welches von vielen namhaften Botanikern bereits botanisch explorirt war, noch zwei neue Pflanzen entdeckte, nämlich eine neue Kiefer und ein kleines winziges Alpengewächs.

Aber es waren nicht allein die vorhandenen Belege für seine Befähigung, die die Akademie der Wissenschaften bewog, ihn zum Vertreter für Botanik in Vorschlag zu bringen, sondern es kamen noch andere Anforderungen in Betracht, welche ihm eigen sind, wie z. B. Enthaltsamkeit bei grosser Ausdauer, eine vortreffliche Gesundheit, verbunden mit einer grossen geistigen Energie ohne allen Eigensinn.

Der ihm vom Ministerium gewordene Auftrag lautet dahin, nicht blos für preussische Institute zu sammeln, worin er in der Person des Kunstgärtners Schott-Müller aus Berlin unterstützt wird und der ihm für diesen Zweck beigegeben ist, sondern überall, wo Zeit und Umstände es gestatten, Untersuchungen anzustellen, Beobachtungen zu machen und deren Resultate zu sammeln.

Breslau. (Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur. Botanische Section. Sitzung vom 23. Februar.) Der Secretär Herr Professor Dr. F. Cohn hielt einen Vortrag über den Ursprung der schlesischen Flora.

Die pflanzengeographischen Untersuchungen Schlesiens, schon vor 2 Jahrzehnten durch Beilschmidt, Göppert, Wimmer, Grabowski, Schneider, Elsner, Kabath, Schramm, Scholtz und andere Mitglieder der botanischen Section mit grosser Gründlichkeit verfolgt, sind in den letzten Jahren mehr in den Hintergrund getreten; sie gingen von der Voraussetzung aus, dass es hauptsächlich das Klima und die geognostische Unterlage sei, von denen die Verbreitung unserer Pflanzen abhängt. Seitdem jedoch von Seiten der Geologen die ehemals allgemeine Ansicht aufgegeben worden, dass nach dem Schluss der Tertiärperiode, wie dies bei sämmtlichen Erdrevolutionen angenommen wurde, die gesammte damalige Flora vernichtet und eine völlig neue durch die Schöpfungskraft der Erde, im Wesentlichen an den Stellen, wo sie noch heut sich befindet, entstanden sei, seitdem muss die Pflanzengeographie auch das Hauptgewicht auf einen neuen Gesichtspunkt legen, den geschichtlichen. Die Existenz eines unermesslichen Meeres, welches zur Zeit der Diluvialperiode fast die ganze gemässigte und kalte Zone der nördlichen Hemisphäre bedeckt, und dessen südlichste Grenzen die Pyrenäen, die Gebirge von Mittel-Frankreich und Mitteldeutschland, die Sudeten, Karpathen, Kaukasus, Paropamisus und die von Südwest nach Nordost sich ziehenden sibirischen Gebirge darstellten, ist durch zahlreiche geologische Thatsachen constatirt. Auch der Fuss unserer schlesischen Gebirge wurde damals von jenem Meere bespült; ihre Flora war dem damaligen kalten Klima entsprechend, der des heutigen Scandinaviens analog; dass dieselbe sich im Wesentlichen in der gegenwärtigen Flora unserer Gebirge noch bis heut erhalten hat, ist um so weniger zu bezweifeln, als in diesen keine bedeutenden geologischen Veränderungen seitdem eingetreten sind, wie denn auch in der That die schlesischen Alpen- und Bergpflanzen zum grössten Theil mit denen des Nordens identisch sind; speciell für einzelne Gewächse unserer Hochgebirge hat Wichura gezeigt, dass sie lebende Documente jener Erdepoche seien. Als sich im Laufe der Jahrtausende das europäische Tiefland über das Meer allmälich erhob, erhielt der nun trocken gelegte Boden seine Vegetation offenbar nicht durch Urzeugung, sondern von den benachbarten Hochländern, wie dies noch heutzutage der Fall sein würde, wenn z. B. der Boden des Mittelmeeres allmälich trocken gelegt würde. Von allen Küsten des alten Diluvialmeers stiegen die Pflanzen in die mehr und mehr entblössten Ebenen hinab, und indem sie sich allmälich verbreiteten, trat auf ihnen eine Berührung und Vermischung der verschiedenen Florengebiete ein. Sämmtliche Pflanzen der schlesischen Ebene sind daher eingewandert, vom Norden, Süden, Osten und Westen her. Der Ausgangspunkt derselben lässt sich für einzelne noch heut nachweisen, da eine grosse Menge Pflanzen in Schlesien ihre Grenze finden, die sie nicht überschritten haben, viele, die aus dem Karpathenlande herstammen, sind nicht über das Gesenke oder Oberschlesien, einige andere nicht über das rechte oder das linke Oderufer vorgedrungen, wie der Vortragende in einer Reihe von Beispielen nachzuweisen suchte. Die merkwürdige Thatsache, dass auch die aus der Ebene sich hie und da erhebenden Hügel, selbst die kleinsten und isolirtesten, sich durch ganz eigenthümliche, seltene Pflanzen auszeichnen, erklärt sich offenbar nicht aus dem verschiedenen Klima, sondern daraus, dass diese Hügel zur Zeit der Alluvialbildungen bereits über dem Wasser erhoben waren, welches damals noch die tiefe Ebene bedeckte; die Hügelflora ist daher eine ältere. Die Einwanderung von Pflanzen nach der Ebene dauerte so lange fort, bis das ganze Terrain colonisirt war, am spätesten sind wahrscheinlich die sogenannten Unkräuter und Ruderalpflanzen eingewandert, welche meist erst in Begleitung der Menschen in unsere Provinz gelangten, und zum Theil noch heut nicht bis in die Gebirgsthäler vorgedrungen sind; ein Theil derselben ist erst seit Menschengedenken bis in unsere Ebenen vorgeschritten. Aus späterer Einwanderung stammt auch ein grosser Theil der Sumpf- und Wasserpflanzen, welche ebenfalls

sich auf die tiefere Ebene beschränken. Der Unterschied zwischen einer Diluvial- und einer Alluvialflora, wie ihn Ascherson für die Mark Brandenburg nachgewiesen, lässt sich besser auf historische als auf geognostische Grundlage basiren.

Dresden, 26. März. Heute hat sich hier ein Verein zur Begründung eines zoologischen Gartens constituirt und das zur Ausführung auf 100,000 Thlr. veranschlagte Anlagecapital ist zur Hälfte in 1000 Actien à 50 Thlr. bereits vollständig gezeichnet worden. (W. Z.)

Wien. (K. k. Akademie der Wissenschaften. Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse am 3. Februar.) Herr Dr. Friedrich Rolle, Custos-Adjunct am k. k. Hof-Mineraliencabinet, legte eine Abhandlung, „Die Lignit-Ablagerung von Schönstein in Steiermark und ihre Fossilien", nebst einem Anhang von dem wirklichen Mitgliede der k. Akademie Herrn Prof. Unger „Die Pflanzenreste der Lignit-Ablagerung von Schönstein" vor.

Gegenstand der Untersuchung sind die Bildungsverhältnisse und Fossileinschlüsse eines kleinen Lignit-Beckens, welches durch Süsswasserfossilien als ein ehemaliger abgeschlossener Binnensee sich erweist. Dem Lignit selbst liegen nach Professor Unger's Bestimmung besonders Stammtheile derselben, Peuce acerosa, zu Grunde, die auch sonst in den Lignitgebilden Steiermarks häufig verbreitet auftritt. Zwei andere Pflanzenarten stimmen mit solchen aus der Schweizer Molasse überein, noch zwei andere sind neu und eigenthümlich. Die Mollusken-Reste deuten nach Dr. Rolle's Untersuchung auf ein jüngeres geologisches Alter, als man aus den Pflanzenresten allein erschlossen haben würde. Die häufigsten Arten sind eine Byttienia, eine Hydrobia und eine Valvata, es sind neue bis jetzt noch von keiner anderen Oertlichkeit bekannte Arten. Hat man aber Gelegenheit, grosse Mengen des diese Schnecken einschliessenden Mergels auszuschlemmen, so stellen sich in einzelnen sparsamen Individuen auch noch Arten heraus, die heute noch fortleben, ja theilweise auf die Diluvial- und die heutige Epoche allein beschränkt sind.

Mit der jetzt wohlbekannten Molluskenfauna des Wiener Beckens stimmt keine der Schönsteiner Mollusken-Arten überein. Aus allem diesem glaubt Dr. Rolle erschliessen zu können, dass die fragliche Lignit-Ablagerung jener erst an sehr wenig Localitäten paläontologisch nachweisbaren Schichtengruppe entspricht, die man bald als oberste Tertiär-, bald als unterste Diluvialschichten betrachtet, und deren am längsten bekannter Typus die knochenführenden Schichten des Arno-Thals in Toscana sind.

Aus dem Gebiete der österreichischen Monarchie ist noch keine dieser geologischen Epoche angehörende Ablagerung bekannt, die durch Fossileinschlüsse so weit charakterisirt wäre, dass man sie für die Altersbestimmung der Schönsteiner Schichten als Horizont verwenden könnte. Vielmehr muss letztere Ablagerung, sobald ihre Stellung im Systeme völlig festgestellt sein wird, selbst ein solcher Ausgangspunkt für die zunächst später zur Kenntniss gelangenden Ablagerungen gleicher Formation werden.

Herr Dion. Stur legt eine Abhandlung „Beiträge zu einer Monographie des Pflanzengeschlechts Astrantia" vor.

Wenn schon die genauere Kenntniss der von Grisebach in die Wissenschaft eingeführten Vegetationslinien einzelner Arten viele Aufschlüsse über das Wesen der Verbreitung der Pflanzen darbot, so ist zu erwarten, dass dies in höherem Grade der Fall sein wird, wenn man an mehreren Pflanzengeschlechtern die sämmtlichen Vegetationslinien aller zu denselben gehörigen Arten genauer kennen wird. Hierzu eignen sich aus einleuchtenden Gründen vorzüglich Pflanzengeschlechter, deren Artenzahl eine verhältnissmässig geringe ist. Herr Stur hat zu diesem Behufe die Vegetationslinien aller bekannten Arten des Geschlechts Astrantia studirt.

Es hat sich herausgestellt, dass die Vegetationslinie der Astrantia major zugleich die des ganzen Geschlechts ist, denn die Verbreitungsbezirke aller übrigen Arten, die sich als locale Erscheinungen darstellen, sind innerhalb der Vegetationslinie der A. major enthalten.

So ist die A. minor auf die östlichen Pyrenäen und die westlichen Alpen beschränkt, während die A. helleborifolia die subalpine Region des Kaukasus und in den Gebirgen zwischen dem Kur und Araxes einnimmt. Die A. alpina gehört einem Theile der Kalknebenzonen der Alpen an. Die A. carniolica ist um Idria concentrirt. Die A. pauciflora und A. diversifolia sind dem Apenin (Apuanen und Abruzzen) eigenthümlich.

So wie das Vorkommen der localen Arten des Geschlechts Astrantia in dem Verbreitungsbezirke der A. major enthalten, ist auch eine Abhängigkeit in Bezug auf die Form der localen Arten von der A. major evident. Die A. major ist die Grundform, die localen Arten dagegen stellen sich als von der Grundform abgeleitet dar. Die wenn auch sehr selten vorkommenden abweichenden Modificationen der Form A. major, welche bald zu einer, bald zu den anderen localen Arten sich neigen, lassen eine solche Annahme der Ableitung dieser Arten aus der Grundform sehr möglich erscheinen.

Ueber die Verhältnisse, unter welchen eine solche Ableitung oder Umformung möglich anzunehmen wäre, scheinen die Beobachtungen über die geologische Unterlage Aufschluss geben zu wollen. Denn während die A. major auf dem gemischten Boden vorkommt, somit überall beinahe die Bedingnisse zu ihrer Existenz findet, sind von den bekannteren localen Arten: A. minor dem Schiefergebirge eigen, die A. alpina nur auf dem Dachsteinkalke, die A. carniolica nur auf Dolomit zu treffen. Dagegen konnte in dieser Hinsicht das Klima keinen namhaften Einflus üben, denn keine Astrantia-Art gehört einer bestimmten engumschriebenen Höhenregion an, und namentlich die A. major, die Grundform, ist nahezu in allen Höhenregionen des centralen Europas und des Kaukasus zu treffen. (W. Z.)

— (K. k. geographische Gesellschaft. Versammlung am 3. Jan. 1860.) Herr k. k. Hofrath W. Haidinger legt ein ihm von Herrn Dr. Scherzer zugekommenes Circularschreiben vor, das sich auf den Fortgang der Arbeiten zur Veröffentlichung der Ergebnisse der „Novara"-Expedition bezieht. Es ist in englischer Sprache verfasst und wurde von Herrn Dr. Scherzer in der Zahl von 150 Exemplaren an diejenigen Herren versendet, von welchen derselbe die gegründetste Hoff-

nung hegt, dass sie ihm über die Verhältnisse, seitdem er selbst von ihnen auf der Erdumsegelungsreise Erkundigungen einzog, die genauesten Nachweisungen zu geben im Stande sein werden. Der erste Zweck des Circulars besteht darin, dass unser hochverehrtes Mitglied an die zahlreichen Orte, wo die k. k. Fregatte „Novara“ angelegt hatte und wohlwollend aufgenommen worden war, eine officielle Anzeige der wissenschaftlichen Commission nach ihrer Rückkunft in das Vaterland und nun, da er mit den Arbeiten der Berichterstattung begonnen, gelangen zu lassen wünschte. Er zählt die einundzwanzig verschiedenen Plätze auf, welche die Haltpunkte der Erdumsegelung darstellen, Gibraltar, Madeira, Rio de Janeiro, Vorgebirg der guten Hoffnung, St. Paul und Amsterdam, Ceylon, Madras, die Nikobaren, Singapore, Batavia, Manila, Hongkong, Canton, Macao, Shanghai, Pouynipet (Carolinen), Stewart-Inseln, Sydney, Auckland (Neuseeland), Gesellschaftsinseln, Chile. Er berichtet ferner, wie Herr k. k. Commodore v. Wüllerstorf unmittelbar nach Gibraltar gesegelt; er selbst aber noch mehrere wichtige Plätze an der Westküste von Südamerika besucht, über vierzehn Tage in Lima zugebracht und sodann von Panama über England sich wieder auf der „Novara“ in Gibraltar eingefunden, und wie er mit dieser in Triest am 26. August anlangte, nachdem die „Novara“ 849 Tage abwesend war und von diesen 551 der eigentlichen Seefahrt gewidmet wurden, während Mitglieder der Expedition 298 Tage auf dem Lande zubrachten.

Mehr als hundert grosse Kisten mit aufgesammelten Gegenständen wurden theils mitgebracht, theils früher nach Hause gesandt, und der Inhalt derselben wird nun im k. k. Augarten, einem k. k. Sommer-Residenzschlosse, aufgestellt. Herr k. k. Commodore v. Wüllerstorf und die Mitglieder der Expedition sind mit der Sichtung und Bearbeitung des Materials unter den wohlwollendsten Auspicien Sr. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Ferdinand Max beschäftigt. Commodore v. Wüllerstorf bearbeitete selbst die Abtheilungen für Nautik, Astronomie, Meteorologie, Magnetismus; für die Bearbeitung des zoologischen Theiles sind die Herren Frauenfeld und Zelebor bestimmt, für die Geologie Herr Dr. Hochstetter, der bekanntlich selbst in Neuseeland zurückgeblieben war, Botanik und Medicinisches Herr Dr. Schwarz. (W. Z.)

— (Die wissenschaftlichen Vorträge im Ständehause.) Professor Unger, welcher die Reihe der Vorträge im Ständehause am 29. Februar eröffnete, sprach über die versunkene Insel Atlantis. Im Wesentlichen ging der Vortrag darauf hinaus, den Beweis herzustellen, dass zur Zeit der Braunkohlenbildung (Tertiär-Periode) ein Festland zwischen Nordamerika und Europa lag, welches den Zusammenhang beider Welttheile vermittelte. Das Hauptgewicht legte der Redner auf die Uebereinstimmung des Charakters der Vegetation des tertiären Europas und des heutigen Nordamerikas, besonders seiner südlicheren Theile, wofür eine Menge anschaulicher Beispiele dargelegt wurden.

Aus den Gesetzen der Verbreitung der Pflanzen, die nothwendig für alle Zeiten Gültigkeit haben müssen, geht hervor, dass, da die Schöpfungsmittelpunkte jener Pflanzenarten nicht in Europa, sondern in Amerika anzunehmen sind, dieselben von Amerika aus nach Europa vorgedrungen sind. Durch Meeresströmungen, welche keimfähige Samen zufällig aufnehmen, können nach hierüber angestellten Beobachtungen und Versuchen wohl einzelne Pflanzen über Oceane geführt werden, nie kann aber dadurch eine ganze Vegetation in ihrer Mannigfaltigkeit auf diesem Wege ihre Verbreitung finden. Diese ist unter übrigens günstigen Umständen nur durch ein langsames schrittweises Vorwärtsgehen möglich, welches allein auf dem ununterbrochenen Festlande bewerkstelligt werden kann. Die europäische Braunkohlen-Flora musste also ihre nordamerikanischen Abkömmlinge über ein Festland erhalten haben, das gleichsam als eine Brücke zwischen beiden Welttheilen dastand.

Zur näheren Bezeichnung dieses Festlandes wird ferner beigebracht, dass Island, Madera, die Azorischen, sowie die Canarischen Inseln nothwendig einen integrirenden Theil desselben dereinst ausmachen mussten, zu einer Zeit, wo Europa als eine mannigfaltig getheilte Inselgruppe noch ein mildes Inselklima besass, wo selbst Kampher- und Palmenbäume gedeihen und in deren Buchten sich Korallenbänke bilden konnten, welche jedoch überdies noch Strömungen warmen Wassers aus dem tropischen Meere voraussetzen.

Es gebrach an Zeit, um die nöthigen geologischen Nachweisungen an der vorgelegten Karte der Tertiär-Periode beizubringen, doch wirft der Vortragende noch einen Blick auf die Veränderungen, welche Europa und das Verbindungsland Atlantis — in den folgenden Weltperioden, namentlich zur Eiszeit, erfahren haben, stellt es aber als zweifelhaft dahin, ob jene Atlantis, nun zur Insel geworden, überhaupt noch existirte, als das Menschengeschlecht von der Erde Besitz nahm.

Um so mehr muss eine historische Nachricht, die wir in Platon's Gesprächen lesen, wo von einer Insel ausserhalb der Säulen des Herkules mit grosser Ausführlichkeit die Rede ist, auffallen. Der Vortragende, der wenigstens den Kern dieser Erzählung keineswegs für eine Fabel hält, drückt die Hoffnung aus, dass es der Wissenschaft, wenn auch nicht jetzt, so doch in Zukunft durch vereintes Bemühen auf verschiedenen Wegen gelingen werde, dieses historische Räthsel zu lösen. (W. Z.)

— Die Lehrkanzel der Mineralogie, Geognosie und Paläontologie sammt Zoologie und Botanik am k. k. polytechnischen Institut in Wien ist Hrn. Dr. F. Hochstetter verliehen worden. (A. Z.)

Laibach. Auf dem Versuchshofe der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft hierselbst wurde am 1. März d. J. eine Ackerbauschule eröffnet. (W. Z.)

Grossbritannien.

London, 16. März. Die preussischen Kriegsschiffe „Thetis“ und „Frauenlob“ sind gestern nach China abgesegelt. — Zu Ehren der Fregatte „Arkona“ war am 17. Februar in Southampton vom Mayor der Stadt ein glänzendes Bankett veranstaltet worden. Es waren an 60 Gäste geladen, und es wurden gegenseitige Trinksprüche mit grosser Herzlichkeit gewechselt. Um Mitternacht, als die Gesellschaft sich trennte, begaben sich die preussischen Officiere noch auf den Grafschaftsball, zu dem sie als Ehrengäste eine Einladung erhalten

hatten. Die Nachrichten über den Zustand des Schiffes aber, das jetzt in England einer kostspieligen und schwierigen Ausbesserung unterliegt, lauten sehr kläglich. Das ganz neue Schiff ist gewissermassen aus allen Nähten gegangen und sachkundige Personen sollen dies Schicksal schon in Danzig vorausgesagt haben. Das Schiff soll so leicht gebaut sein, dass das Abfeuern einer Breitseite ihm verderblich sein muss. Wie solche Fehler möglich sind, auch wenn die preussische Schiffsbaukunst noch in der Kindheit liegt, ist schwer zu begreifen. Dass es sich als guter Segler bewiesen, ist wahr, ändert jedoch nichts. Wenn ein ganz neues Schiff aber so bedeutende Ausbesserungen nach einer kurzen, wenn auch stürmischen Fahrt nöthig macht, dass ein langer Aufenthalt und 1500–2000 Pfd. St. Kosten nöthig sind, und es gänzlich ausgeladen werden muss, um es herzustellen, so dürfte der Bau doch wohl nicht so tadellos sein, wie man behaupten will. (Z. f. N.)

— Während die seit mehreren Jahren im Gang befindliche grosse kritische Gesammtausgabe der Werke Franz Baco's von Verulam sich ihrem Abschluss nähert, sind nun auch die bisher noch handschriftlich gelegenen Werke des um vier Jahrhunderte ältern Roger Baco, des genialen Franziskanermönchs († 1294 in Oxford), welcher gewissermassen der Gründer der neuern Naturwissenschaft heissen kann, im Druck erschienen. Dr. J. S. Brewer hat diese Inedita, nämlich das „Opus Tertium", „Opus Minus" und „Compendium Philosophiæ" in drei Bänden herausgegeben. Bisher waren nur gedruckt Roger Baco's Hauptwerk: „Opus majus" (London 1733, herausgegeben durch Dr. Jebb); die „Epistola de secretis operibus artis et naturæ" (Paris 1542 und Hamburg 1617); das „Speculum alchimiæ" (Nürnberg 1614), und: „De retardandis senectutis accidentibus" (Oxford 1590). (A. Z.)

— 26. März. Der zoologische Garten in Regents Park ist so eben durch einen Hrn. Petherik mit zwei lebendigen Exemplaren des berühmten Vogels vom weissen Nil, Balaeniceps rex, bereichert worden — einer grossen einigermassen dem Pelikan ähnlichen Storchgattung. Dieser Vogel bewohnt die Schilfsümpfe am Nil jenseits des 4. Gr. nördl. Br. (A. Z.)

— Die Errichtung eines Denkmals für den unglücklichen Seefahrer Sir John Franklin ist in der Sitzung des britischen Unterhauses am 2. März in Anregung gebracht und von Lord Palmerston gebilligt worden. (Illust. Z.)

— Sir Charles Wood, dem Staatssecretär für Indien, warteten am 27. März die Directoren einer neugebildeten Actiengesellschaft auf, welche Baumwolle, Flachs, Hanf und Jute in Indien anbauen und dortige Faserpflanzen in der Seiden-, Leinwand- und Papierfabrikation verwerthen will. Von diesen Faserpflanzen (vornehmlich Gattungen der Aloë, Rheea, Plantana), mit denen in England praktische Resultate bereits erzielt worden sind, hat ein englisches Haus sofort 50,000 Tonnen für dieses und je 100,000 Tonnen (2 Mill. Centner) für die fünf nächsten Jahre bestellt. Der Gesellschaft sind in Indien 55,000 Morgen Landes zum Kauf angeboten. Der Minister, welchem sie ihre Plane vorlegten, gab die Versicherung, dass die Regierung sie nach Kräften unterstützen werde. (A. Z.)

Schweiz.

Genf. Die näheren Aufschlüsse über das Bpl. VIII. p. 110. erwähnte interessante Naturereigniss, der plötzlichen Bildung eines Sees bei Orcier in der Provinz Chablais, an der Stelle, wo ein mit Kastanien bepflanztes Stück Land in den Boden versunken war, finden wir in folgender Meinung: Der Pfarrer von Orcier bezeichnet dieses Phänomen wohl als merkwürdig, aber durchaus nicht als ausserordentlich. Die auf der Oberfläche des Sees herumschwimmenden Stücke alten Holzes, deren Art nicht mehr zu erkennen, beweisen nur, dass dieser See schon früher einmal existirt hat. Diese Stücke Holz, erklärt der Herr Pfarrer sehr natürlich, stammen aus dem nahegelegenen Wald, und haben sich nach und nach auf dem frühern See angesammelt, auf dem sie, sich mit Blättern und Erde vermengend, mit der Zeit eine feste Kruste gebildet haben. Auf dieser seien nach und nach Gras und Bäume gewachsen, bis diese Decke, zu schwer geworden, von dem See wieder verschlungen worden sei. Wenn wir nicht irren, so hat ein ähnliches Ereigniss vor Jahren im Thüringer Walde stattgefunden. (A. Z.)

Italien.

Turin, 27. März. Am 24. März fand auf der Insel Elba die Einweihung des von dem bekannten Förderer der Wissenschaften, Fürsten Anatol v. Demidoff gegründeten Napoleonischen Museums von San Martino statt.

— Zu Pavia starb der berühmte Mathematiker und Senator Professor Bordoni; er war die Zierde der Universität und mehrmals Rector derselben und auch ausserhalb der vaterländischen Grenzen hat er sich in seinem Fach einen rühmlichen Namen gemacht. (A. Z.)

Russland.

St. Petersburg. 31. Jan. In der letzten Sitzung der sibirischen Abtheilung der geographischen Gesellschaft, die ihren Sitz in Irkutsk hat, wurde über die Thätigkeit derselben im letzten Jahre Bericht erstattet, die sehr bedeutend gewesen ist. Mehrere Expeditionen haben namentlich den Südosten der Mandschurei, das Stromgebiet des Ussuri und das Sichota-Gebirge bis an die Grenzen von Korea zum Gegenstand ihrer Forschungen gemacht. Der Verkehr längs der Küste zwischen der Mandschurei, Japan und China, der zwischen Pekin und Kiachta ist ausserdem sehr lebhaft gewesen und eine Menge der wichtigsten Materialien harrt der Veröffentlichung. — Eine entomologische Gesellschaft hat sich hier gebildet, und ihre Statuten haben die Genehmigung erhalten. (A. Z.)

Warschau, 18. Januar. Das heutige Regierungsblatt bringt das von Sr. Majestät dem Kaiser genehmigte Statut für die Ackerbau-Schulen im Königreich Polen und zwar zunächst den Theil, der von Zweck, Einrichtung und Verwaltung dieser Schulen, von der Aufnahme der Schüler und vom Unterricht handelt. (W. Z.)

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm E. G. Seemann.

ANZEIGER.

Verkaufs-Anzeige.

Das grosse Herbarium des verstorbenen Professors Herrn Dr. Lehmann wird hiermit (mit Ausschluss der Potentillen) zum Verkauf ausgeboten, wie auch einige Specialsammlungen, die unten noch besonders aufgeführt werden.

Dieses Herbarium enthält in 367 Mappen über 70,000 Exemplare, theils aufgeklebt, theils aufgesteckt oder überklebt. Es wird für jeden Botaniker durch die Menge der Originalpflanzen hohes Interesse haben. So besitzt es Pflanzen von Wallich in bedeutender Anzahl, von Hornemann, Vahl, Ledebour, Bunge, Labillardière, Jussieu, Asa Gray, Richard, Nees von Esenbeck, Tenore etc. Besonders finden sich viele Pflanzen von alten Autoren, wie von Hornemann, Vahl u. s. w. Einzelne Gruppen sind sehr vollständig, wie die Cyperaceen, wo die Gattung Carex allein 284 und sämmtliche nordamerikanische Arten, von Asa Gray eingesandt, enthält; auch die Caryophyllaceen sind in seltener Menge, Schönheit und Seltenheit vorhanden.

Die Cappflanzen von Ecklon, Drège, Zeyher, Dr. Pappe sind sehr zahlreich, wie denn auch die Preiss'schen Pflanzen aus Neuholland zum grössten Theil ins Hauptherbarium einrangirt wurden.

Die Potentillen, aus der Hauptsammlung genommen, bilden ein eigenes Herbarium und finden sich gewiss, da sie als Originale zu der bekannten Monographie der Potentillen gedient haben, in solcher Vollständigkeit nirgend.

Das Preiss'sche Herbarium enthält die Originale zu den „Plantae Preissianae" mit den Etiquetten derjenigen Botaniker, die diese Flora bearbeitet haben, zugleich mit den Unica der Preiss'schen Sammlung; wodurch es also vollständiger ist, wie irgend eine der je verkauften Sammlungen.

Ferner sind 2 Herbarien Lebermoose zu erwähnen. Ein grosses und ein kleineres, aus dem grossen herausgezogenes. Diese Herbarien enthalten die Originale zu dem von Nees von Esenbeck und Lindenberg herausgegebenen Buche über die Hepaticae Europa's, wenigstens ist es bei der Bearbeitung mit benutzt worden und bietet daher sämmtliche Arten des Werkes.

Endlich ist noch ein Herbarium von Algen und Flechten in 16 Mappen da.

Die Zahl der Arten ist bei den einzelnen Familien natürlich sehr verschieden, so finden sich ca. 125 Arten Irideae genuinae, 126 Arten Gladioleae, 131 Arten Ixieae, 116 Arten Restiaceae, 179 Arten Cypereae, 284 Arten Cariceae, über 1500 Arten Gramineae, die Nees von Esenbeck grösstentheils alle unter Händen gehabt hat.

Da der Unterzeichnete jetzt, im Auftrage der Frau Professorin Lehmann, ein genaues Verzeichniss der Arten jeder Familie aufnimmt, so bittet er die geehrten Herren Reflectanten, die entweder das ganze Herbarium, eine oder mehrere Familien aus demselben zu besitzen wünschen, sich in portofreien Briefen an ihn, Englische Planke Nr. 13, zu wenden, wo derselbe dann bereitwilligst jede genauere Auskunft ertheilen wird, um Angebote zu ermöglichen.

Hamburg, im März 1860.

* **F. W. Klatt.**

Indem ich die geehrten Leser auf die dieser Nummer beigelegte Frühjahrs-Offerte ergebenst aufmerksam mache, erlaube ich mir zur grösseren Auswahl meinen Illustrirten Generalkatalog, der auf Franco-Anfragen franco gratis eingesandt wird, mit der Zusicherung der promptesten und reellsten Bedienung, zu empfehlen. Um die möglichst glücklichsten Cultur-Resultate meinen geschätzten Geschäftsfreunden zu sichern, wird jeder Bestellung über 4 Thlr. eine auf meinen General-Katalog basirte und von Hrn. H. Jaeger, grossherzogl. sächsischem Hofgärtner, verfasste Cultur-Anleitung gratis beigegeben.

Erfurt, Anfang April 1860.

F. C. Heinemann,
Kunst- und Handelsgärtner.

*

In London ist erschienen und durch uns zu beziehen:

Grisebach, Flora of the British West Indian Islands. P. I. (5 s.)

Dieterich'sche Buchhandlung
in Göttingen.

Im Verlage der **Heyn**'schen **Buchhandlung** in **Görlitz** erschienen und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

H. R. Göppert, Ueber botanische Museen, insbesondere über das an der Universität Breslau. gr. 8. geh. 1856. 12 sgr.

— — Die officinellen und technisch wichtigen Pflanzen unserer Gärten. Eine gedrängte Uebersicht derselben unter Angabe ihrer systematischen Stellung, ihres Gebrauches und Vaterlandes. gr. 8. geh. 1857. 20 sgr.

— — Der botanische Garten der Universität Breslau. 8. geh. 1857. 20 sgr.

Diese gewissermassen zusammenhängenden Schriften des jedem Botaniker und Gärtner bekannten Verfassers bahnen eine zweckmässige Erweiterung des botanischen Unterrichts und zugleich die

zeitgemässe Reform der botanischen Gärten an. Sie verdienen um so mehr empfohlen zu werden, als es sich hier nicht um Vorschläge handelt, sondern um Versuche, die bereits in's Leben traten und sich rasch und trefflich bewährten. Sie haben insbesondere den botanischen Garten zu Breslau die Anerkennung verschafft, deren er sich in immer steigendem Grade zu erfreuen hat.

Catalogue of Books in all Branches of Natural History published during the last forty Years in the United States of America.

Lea. — Description of a New Genus of the Family Melaniana, and of many New Species of the Genus Melania, chiefly collected by Hugh Cuming, Esq., and now first described by Isaac Lea and Henry C. Lea. Also Descriptions of Five New Species of Anodontæ, collected by H. Cuming, by Isaac Lea. 8vo. London, 1851.

Lea. — A Synopsis of the Family of Naiades, by Isaac Lea, Member of the American Philosophical Society, &c. 3rd edition, greatly enlarged and improved. 4to, pp. 92. Philadelphia, 1852. boards. 18s.

Leidy. — A Flora and Fauna within Living Animals, by Joseph Leidy, M. D. 10 Plates 4to, pp. 68. Washington, 1853. 7s. 6d.

Allen. — Victoria Regia; or, the Great Water Lily of America; with a Brief Account of its Discovery and Introduction into Cultivation: with Illustrations, by William Sharp, from Specimens grown at Salem, Massachusetts, U. S. A. By John Fisk Allen. 6 coloured Plates. large folio, pp. 18. Boston, 1854. boards. L.2. 2s.

Breckenridge. — Botany of the United States' Exploring Expedition: Cryptogamia, Filices including Lycopodiaceæ, and Hydropterides, by William D. Breckenridge. Vol. XVI. of the whole Work. 4to, pp. 366. Atlas of 46 Plates, folio. Philadelphia, 1855. L.8. 8s.

Comstock. — An Introduction to the Study of Botany, including a Treatise on Vegetable Physiology, and Descriptions of the most common Plants in the Middle and Northern States, by J. L. Comstock, M. D. 248 Engravings. 12mo, pp. 490. New York. 6s. 6d.

Coultas. — The Principles of Botany, as Exemplified in the Cryptogamia; for the Use of Schools and Colleges, by Harland Coultas. 8vo. Philadelphia, 1852. cloth. 3s.

Darlington. — Flora Cestrica; an Herborizing Companion for the Young Botanists of Chester County, State of Pennsylvania, by William Darlington, M. D., LL. D., &c. 3rd edition. crown 8vo. Philadelphia, 1853. calf. 14s.

Downing. — The Fruits and Fruit Trees of America; or, the Culture, Propagation, and Management, in the Garden and Orchard, of Fruit Trees generally; with Descriptions of the Finest Varieties of Fruits, Native and Foreign, cultivated in this Country, by A. J. Downing. New edition, revised and corrected by Charles Downing. 12mo, pp. xx. and 760. New York, 1857. cloth. 9s.

Draper. — A Treatise on the Forces which produce the Organization of Plants, with an Appendix containing several Memoirs on Capillary Attraction, Electricity, and the Chemical Action of Light, by John William Draper, M. D. 4to, pp. xi. and 216. New York, 1844. 18s.

Flint. — A Practical Treatise on Grasses and Forage Plants: comprising their Natural History, comparative Nutritive Value, Methods of Cultivating, Cutting, and Curing, and the Management of Grass Lands, by Charles L. Flint, A. M. With 1 Plate and 109 Woodcuts. 8vo, pp. iv. and 236. New York, 1857. cloth. 7s. 6d.

Gray. — The Genera of the Plants of the United States, Illustrated by Figures and Analyses from Nature, by Isaac Sprague; with Descriptions by Asa Gray, M.D. 8vo. Vols. I. and II. New York, 1850. each, L.1 11s. 6d.

Gray. — The Botanical Text-Book, for Colleges, Schools, and Private Students, comprising: Part I. An Introduction to Structural and Physiological Botany. Part II. The Principles of Systematic Botany; with an Account of the Chief Natural Families of the Vegetable Kingdom, and Notices of the principal Useful Plants, by Asa Gray, M. D., Professor of Natural History in Harvard University. 2nd edition, enlarged and improved, and Illustrated by more than 1000 Engravings on wood. 1 vol. 12mo. New York, 1850. cloth. 10s.

Gray. — Plantæ Wrightianæ Texano Neo-Mexicanæ, by Asa Gray, M.D. Part I. 10 Plates. 4to, pp. 146. Washington, 1852. 16s.

Gray. — Plantæ Wrightianæ Texano Neo-Mexicanæ. Part II. An Account of a Collection of Plants made by Charles Wright in Western Texas, New Mexico, and Sonora, in the years 1851 and 1852, by Asa Gray, M. D. 4to, pp. 120. Washington, 1853. 8s.

Gray. — Botany, Phanerogamia, by Asa Gray, M. D. With a folio Atlas of 100 Plates. Vol. I., being Vol. XIV. of United States' Exploring Expedition. 4to. New York, 1854. cloth. L.3 3s.
Atlas in folio. New York, 1857. L.10 10s.

Gray. — Manual of the Botany of the Northern United States; including Virginia, Kentucky and all East of the Mississippi; arranged according to the natural system, by Asa Gray; the Mosses and Liverworts by William S. Sullivant. 2nd edition. With 14 Plates, illustrating the Genera of the Cryptogamia. 8vo, pp. 768. New York, 1856. cloth. 14s.

Trübner & Comp.
* 60, Paternoster Row, London.

Inhalt:

Die Recensionen der botanischen Literatur von sonst und jetzt. — Addenda ad floram Atlantidis, praecipue insularum Canariensium Gorgadumque, auctore Carolo Bolle. — Neue Bücher (Parerga Lichenologica, Ergänzungen zu: Systema Lichenum, von Dr. F. W. Körber, 1. Lief.). — Correspondenz (Die Tanne als Ansiedler auf einer Weide). — Vermischtes (Schutz für Insecten fressende Vögel; Maikäfer als Dünger; Wachsthumsbeförderung der Resedapflanze; Kompassblume). — Zeitungsnachrichten (Hannover; Berlin; Breslau; Dresden; Wien; Laibach; London; Genf; Turin; St. Petersburg; Warschau). — Anzeiger.

Hiebei eine Beilage.

Druck von Wilh. Riemschneider in Hannover. Marktstrasse Nr. 54.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Bonplandia - Zeitschrift für die gesammte Botanik

Jahr/Year: 1860

Band/Volume: 8_Berichte

Autor(en)/Author(s): Volger Georg Heinrich Otto

Artikel/Article: Correspondenz. Die Tanne als Ansiedler auf einer Weide. 136-144